



Magdeburg und seine Baudenkmäler

Peters, Otto

Magdeburg, 1902

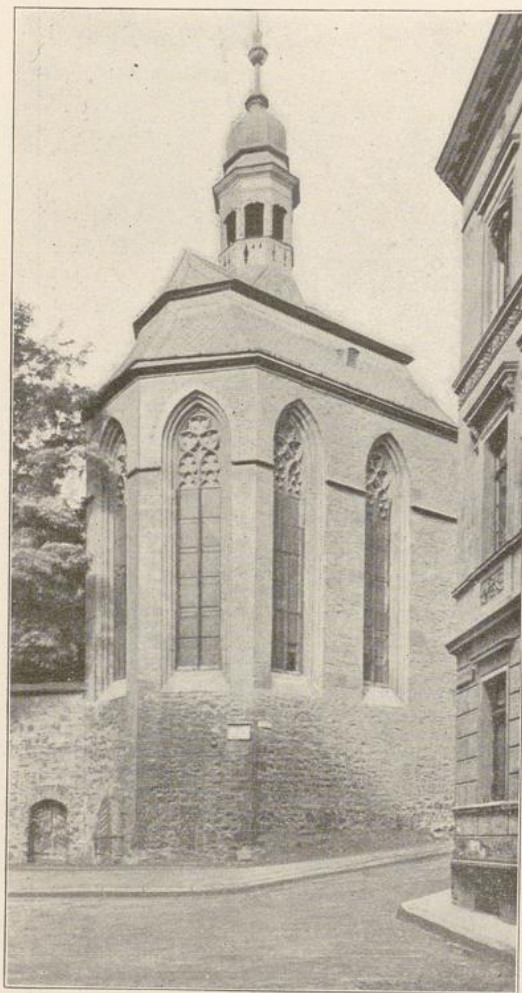
11. Fronleichnamskapelle am Magdalenenkloster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84176)

Am heiligen Dreikönigstage, 6. Januar 1639, fielen während des sonntäglichen Gottesdienstes von dem bislang ohne Bedachung gebliebenen Gewölbe Kalk und Steine herab, so daß die Andächtigen in Gefahr geriethen erschlagen zu werden, und in der darauf folgenden Nacht stürzte denn auch ein Theil des Gewölbes vollends ein. Aus diesen in der Chronik

mitgetheilten Thatsachen an und für sich nebensächlicher Art geht unwiderleglich hervor, daß Wölbungen vorhanden gewesen sind, worüber selbst von Quast noch Zweifel hegt. Außerdem aber ergeben sich interessante Streiflichter auf die traurigen Zustände in der unglücklichen Stadt in dem ersten Jahrzehnt nach der Zerstörung überhaupt.

Aus dem weiteren Verlaufe der Schicksale der Augustinerkirche möge hier noch angeführt werden, daß dieselbe bis zum Jahre 1690 in Trümmern lag, dann aber auf Befehl Kurfürst Friedrichs III. an die Mannheimer Wallonen abgetreten wurde. Nach vierjährigem Wiederherstellungsbau, während welcher Zeit die wallonische und die deutsche Pfälzergemeinde abwechselnd ihren Gottesdienst in der Liebfrauenkirche abhalten mußten, konnte die feierliche Einweihung und die Benützung vom 10. November 1694 ab durch die Vertriebenen der wallonischen Gemeinde aus Mannheim stattfinden.



Kapelle am Magdalenenkloster, vom Petriförder gesehen.

Kapelle am
Magdalenen-
kloster.

In nächster Nähe der Augustinerkirche fesselt die Kapelle des Magdalenenklosters, auch sogenannte Srohnleichnamskapelle*)

*) Ob die von v. Quast und Loß als Kapelle der heiligen Gertrud bezeichnete Kapelle damit identisch ist, hat Verfasser nicht ermitteln können, jedenfalls treffen dafür die bei beiden Autoren enthaltenen Mittheilungen vollkommen für die Kapelle am Magdalenenkloster zu.

den Blick, — ein überaus zierliches Bauwerk an der Ecke des Petersberges, mit hohem Unterbau wegen des abschüssigen Geländes, von nur bescheidener Raumbemessung, aber höchst eleganter Formengebung und musterhafter gothischer Stilausbildung aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, — nach Lok 1315, vielleicht aber etwas jünger anzunehmen. Die schlanken Fenster sind mit reichem Maaßwerk gediegenster Zeichnung geschmückt, Strebepfeiler fehlen. Das später aufgesetzte Mansarde-Dach wird in der Mitte der Stirn durch einen Dachreiter in Holzkonstruktion von ansehnlichen Abmessungen und hübschen Verhältnissen in Spätrenaissance-Ausbildung gekrönt, welcher dem fast kokett wirkenden Bauwerk eine höchst malerische Umrisslinie verleiht. Dem polygonalen Chorschluss im Osten nach fünf Seiten des Achtecks entspricht im Inneren nur ein einziges Joch, das mit einem quadratischen Kreuzgewölbe überspannt ist. Quast erwähnt in seinem „Archäologischen Reisebericht“ über Magdeburg, daß das Gewölbe des Innenraumes fehle; er muß also die Kapelle vor 1846 besichtigt haben, deren Wiederherstellung in der Zeit von 1846—1848 erfolgte. Bei dieser Gelegenheit wurde die Wölbung wieder eingefügt, die sicher früher vorhanden gewesen und wahrscheinlich 1631 zerstört ist. Uebrigens muß die liebevolle Sorgfalt anerkannt werden, welche dem kleinen Bauwerk bei seiner damaligen Instandsetzung unter Mitwirkung der „Königlichen Ober-Bau-deputation“ zu Theil wurde. Mit besonderem Geschick wurde eine massive Orgel-empore über einer freien Bogenstellung mit Mittelsäule dem Westgiebel vorgebaut zur Unterstützung der von Konsolen getragenen Plattform, — eine in gediegener Behandlung des gothischen Details durchgeführte Leistung, vortrefflich zum Innenraume passend und auch in technischer Beziehung musterhaft, was für jene der reinen gothischen Bauweise bekanntlich voll-



Kapelle am Magdalenenkloster
vom Petrikirchhof aus gesehen.

ständig entfremdete Zeit unseres Jahrhunderts hervorgehoben zu werden verdient.*)

Ein runder, oben nur mit niedrigem Zeltdach abgeschlossener Treppenthurm ist auf der nordwestlichen Ecke der Kapelle vorgebaut, der zwar wegen des sich unmittelbar anlehnenden Nachbarhauses in der äußeren Erscheinung weniger zur Geltung gelangt, wie man bei einer freieren Lage zur besseren Gesamtwirkung der malerischen Baugruppe wünschen möchte. Der Aufstieg zur Orgelempore, wie weiter zum Dachboden über dem Gewölbe wird durch eine in dem Rundthurm liegende Wendeltreppe vermittelt, die wohl früher von dem Klostergarten aus direkt in das Innere der Kapelle hinabführte. Erst durch den Restaurationsbau von 1846 wurde der Zugang mittelst einer Art von Kellerhals auf die Südseite verlegt, eine etwas zweifelhafte Verbesserung des ursprünglichen Planes, zu welcher man aber wohl in Berücksichtigung der modernen Situation gezwungen war. Alles in Allem ist die kleine Srohnleichnamskapelle ein bemerkenswerth hübsches Bauwerk aus der besten gothischen Zeit in Magdeburg, das wohl eine größere Beachtung in seinem abgelegenen Winkel verdiente als ihm — nach dem jetzt ziemlich verwahrlosten Zustande des Inneren zu urtheilen — leider zu Theil zu werden scheint! Eine stilgemäße farbige Aus schmückung der Kapelle im Inneren würde dieselbe zu einem Schmuckstücke nicht gewöhnlichen Ranges stempeln.

Als interessant mag noch erwähnt werden, daß man an der Suttermauer südlich neben der Srohnleichnamskapelle die Auskragung des Mauerwerks für den Kämpfer des Schwippbogens erblickt, der in früheren Jahrhunderten das Knochenhauerufer überspannte, genau an der Stelle, welche im Plane Otto von Guericke's als diejenige gekennzeichnet ist, „worüber die Nonnen aus Maria-Magdalenen-Kloster auf die Stadtmauer spazieren kommen.“

Annen-
kapelle.

Von sonstigen Kapellen sei ferner die Annenkapelle genannt, welche unmittelbar neben dem Chor der Heiligen Geistkirche liegt und mit demselben ein recht hübsches Architekturbild**) vom St. Annen-Durchgang aus liefert (vergl. auch die Abbildung auf Seite 89). Die ehemals stattliche Kapelle sieht jetzt dürftig genug aus! Im Aeußeren ist sie durch Putz und Tünche entstellt, und kaum noch zu erkennen sind die Maaßwerke nach ihrer ursprünglichen Zeichnung mit übereck gestellten Vierpässen, wie sie Quast, der die „zierliche“ Architektur besonders hervorhebt, noch gesehen hat. In der Mitte der Chorfenster ist in vollkommenem Unverstand je ein durchgehender vertikaler Pfosten, sogar von Holz, zur Theilung eingefügt, der das alte Maaßwerkmuster roh durchschneidet und damit gründlich verdirbt. Im Inneren ist die ehemals sicher vorhanden gewesene Wölbung durch eine Holzschalung in

*) Es sollen daher auch die Namen der mit dieser Wiederherstellung verknüpften Architekten nicht verschwiegen werden, nämlich Vincent, unter Oberleitung des nach seinen gothisirenden Bauwerken, z. B. dem Rathhause in der Neustadt, nicht gerade als gothischer Baukünstler ersten Ranges zu schätzenden Rosenthal.

**) Das alte Gebäude des Annenstifts, das auf der Abbildung Seite 89 sich links an die Annenkapelle anschließt, ist inzwischen abgebrochen, um einem stattlichen Neubau Platz zu machen.